Zur Aetiologie der Psoriasis.

Bemerkungen zu der Arbeit von Jaenisch in Nr. 19 dieser Wochenschrift von Prof. Dr. Hübner (Marburg).

Die Antwort auf die Frage des Herrn Jaenisch: ob von mir jemals eine diagnostische Tuberkulinreaktion an Psoriatikern versucht worden sei, ist meiner von ihm zitierten Arbeit[4]) zu entnehmen: ich berichte dort, daß von 5 Psoriatikern 3 mit leichten Temperaturerhöhungen reagiert haben und daß sich bei einer Patientin jenes Phänomen zeigte, das Menzer als spezifische Reaktion, ich als Tuberkulinexanthem deutete.

Ich muß also den Vorwurf, daß ich die Reaktion, die Menzer gesehen hat, nicht nachgeprüft, sondern mit der Begründung abgetan habe, daß sie in die augenblicklich geltende Lehre nicht hineinpasse, als unberechtigt zurückweisen.

Inzwischen sind auch an der Würzburger Hautklinik von Schönfeld[5]) an einem größeren Material, als es mir bis zur Abfassung meiner Arbeit zur Verfügung stand, ähnliche Nachprüfungen gemacht worden, die ebenfalls zu einer Zurückweisung der Menzerschen Erklärung der Psoriasisätiologie geführt haben. Auch Schönfeld sieht in dem Umstand, daß die Mehrzahl von seinen Psoriatikern (19 von 23) auf Tuberkulininjektionen mit Temperatursteigerungen reagiert haben, keinen Beweis für die tuberkulöse resp. Tuberkulidnatur der Schuppenflechte, weil dieser Prozentsatz dem der latent tuberkulösen Erwachsenen durchaus entspricht, also auch bei den erwachsenen Psoriatikern nicht geringer sein kann. Eine lokale Tuberkulinreaktion sah Schönfeld bei seinen Psoriasisfällen — ebenso wie ich — nie, einige Male bei Fiebernden eine nichtspezifische „Pseudoreaktion", kein Tuberkulinexanthem.

Es kann also nicht gesagt werden, daß von dermatologischer Seite die Hypothese Menzers nicht nachgeprüft worden sei. Sie ist abgelehnt worden, aber es ist dadurch, wie eine Gegenäußerung Menzers[6]) und die vorliegende Arbeit von Jaenisch zeigt, noch nicht erreicht worden, was Bering (Kiel)[7]) bei der Besprechung meiner Arbeit erhoffte, daß „durch sie die neue Theorie auch für den Entdecker definitiv erledigt sein möchte".

Zu der Arbeit von Jaenisch möchte ich noch Folgendes bemerken: Wenn der Prozentsatz der Psoriatiker in der Armee niedriger ist als in der entsprechenden Altersklasse der Zivilbevölkerung, so sehe ich darin keinen Beweis für eine körperliche Minderwertigkeit der Psoriatiker. Ich glaube vielmehr, daß wegen des Ueberflusses von Einstellungsfähigen auch die völlig gesunden Psoriatiker häufig des kosmetischen Defektes halber, den die Krankheit setzt, zurückgestellt werden und daß daher in die Militärlazarette in der Regel nur jene Psoriatiker kommen, die bei der Musterung sich im Stadium der Latenz ihrer Hautkrankheit befanden.

Im übrigen frage ich mich vergebens, was Beobachtungen an einem „ulzerierenden" (?) nässenden Fleckenekzem und an einem Ekzema marginatum — worunter die Dermatologen eine ätiologisch ganz klare Pilzkrankheit der Haut verstehen — mit der Frage der Aetiologie der Psoriasis zu tun haben.

Kann man sich wirklich auf den Standpunkt stellen, daß die ganze Dermatologie nur ein kleiner Appendix der inneren Medizin ist?

Und glaubt man der Wissenschaft zu nützen, wenn man solch schöne Lehren der Volksmedizin wie „die Venerie sieht man an der Stirn, den Diabetes im Nacken, die Schwindsucht in den Wangen und die schlechte Heilkraft in der Haut sitzen" — mit einem neuen Mäntelchen verbrämt in wissenschaftlichen Diskussionen wieder eine „fröhliche Auferstehung feiern" läßt?

Von einem Leser unserer Wochenschrift wird uns aus Nischni-Nowgorod geschrieben:

Ich sende Ihnen anbei eine Notiz aus dem hiesigen Tageblatt „Wolgar" (Nr. 135 vom 20. Mai 1914), die in deutscher Uebersetzung lautet:

„Professor S. G. Lipliawsky aus Berlin bittet den Magistrat von Nischni-Nowgorod, ihm Materialien über das Sanitätswesen der Stadt, Krankenhäuser, Ambulatorien, die Volksgesundheit etc. zu senden. Diese Materialien werden dem Professor als Quelle zu einem Vortrag dienen, den er zum Berliner Medizin-Kongreß (Ende 1914) vorbereitet."

Ein neuer Beitrag zu der auf S. 2260 Nr. 46 1913 gekennzeichneten Vielgewandtheit des fürstlich lippischen Hofrats und herzoglich gothaischen Professors! Was für ein „Berliner Kongreß" es ist, dem die Auszeichnung widerfahren wird, Herrn Lipliawsky unter den Rednern auftreten zu sehen, haben wir noch nicht erfahren können. Vielleicht weiß einer unserer Leser darüber Bescheid. D. Red.

---

[1]) D. m. W. 1893 Nr. 43 u. D. Zschr. f. Chir. 1893 S. 574. — [2]) Zbl. f. Bakt. 1894 Nr. 12 u. 13. — [3]) Mitt. Grenzgeb. 10. 1902 S. 417/419.

[4]) D. m. W. 1913 Nr. 11. — [5]) D. m. W. 1913 Nr. 30. — [6]) D. m. W. 1913 Nr. 33. — [7]) Derm. Zschr. 1913 S. 1951.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.